

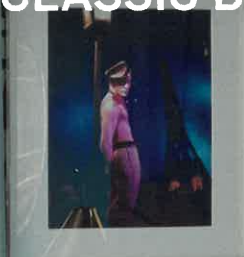
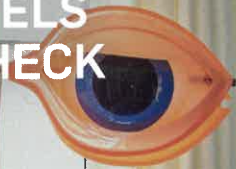
falstaff

LIVING

CHIC IM SCHNEE
WINTERHOTELS
IM ALPIN-CHECK

FARBE DES JAHRES
ALLE LIEBEN
CLASSIC BLUE

NATURAL LUXURY
WIE ÖKO-DESIGN
IM RAUM PUNKTET



BEST OF TRENDS

2020 ROCKS – INTERIOR-HIGHLIGHTS, DIE FURORE MACHEN

ÖSTERREICH: FALSTAFF-INDUSTRIE AG, PZ 17204/1047 P, FÜHRRIEGELGASSE 8, 1010 WIEN

01/2020 WWW.FALSTAFF-LIVING.COM

€ 6,-





Jagdmotive in Seide
Im Hotel »Gasthof Post« in Lech wurde ein ländliches Wildgeweih als kostbare Stickerei auf Wildseide ausgeführt. Der Designer Christian Prasser bezeichnet das als kleinen Augenzwinkerer auf die Klischees des alpinen Lebens. postlech.com

VON COCOONING BIS WINTERZauber

Zirbenholz, Geweihe an der Wand und ein flackerndes Kaminfeuer in der Lobby: Was macht ein Winterhotel zu einem Winterhotel? Wir haben den Wiener Architekten und Interior-Gestalter Christian Prasser befragt. **INTERVIEW** WOJCIECH CZAJA

LIVING Haben Sie ein winterliches Lieblingshotel?

CHRISTIAN PRASSER Auf der Seiser Alm in den Dolomiten gibt es das Berghaus »Zallinger«, das mich sehr begeistert. Hier wurde ein Hotel perfekt als moderne Alm in Szene gesetzt. Eines der meiner Meinung nach immer noch besten Winterhotels ist das »Vigilius Mountain Resort« in Südtirol – ein zeitloser Klassiker, den Matteo Thun vor mittlerweile 17 Jahren errichtet hat.

Was zeichnet ein Hotel für die kalte Jahreszeit aus? Vor allem die Atmosphäre! Es geht um Gemütlichkeit, um den ländlichen Kontext mit Blick auf die Berge sowie um eine gewisse Privatsphäre im Sinne des Cocoonings und Sich-zurückziehen-Könnens.

Wie erreicht man das?

Mit den richtigen Materialien. Wichtig sind natürliche, archaische, möglichst unbehandelte Baustoffe wie Holz, Stein, Bronze, Messing, Gusseisen, Lehm sowie Putze mit einer gewissen Oberflächenstruktur. Je würdiger, je eleganter diese Materialien altern, desto besser. Im alpinen Kontext verwende ich persönlich gerne heimische Hölzer wie etwa Lärche, Zirbe oder Eiche. Im Hotel »Gasthof Post«, das wir seit 2008 innenarchitektonisch gestalten, haben wir im Wellness-Bereich lediglich zwei raumbildende Materialien verwendet – und zwar gespaltenen Gneis Dorato Valmalenco mit einem gewissen goldbraunen Glimmeranteil sowie massive, acht Zentimeter starke Zirben-

bretter für Boden, Wand und Decke. Das ergibt eine wohlduftende, charmante Atmosphäre! Zudem hat Holz den Vorteil, dass es Feuchtigkeit und körperliche Gerüche absorbiert.

Welche Rolle spielt das Licht?

Licht ist ein wichtiges Werkzeug, um Entspannung und Gemütlichkeit zu suggerieren. Für den Winter eignet sich warmes, gedimmtes Licht mit mehreren Helligkeitsgraden und auch dunkleren, weniger ausgeleuchteten Schatteninseln. Je kälter die Jahreszeit, desto mehr sehnen wir uns nach gedämpfter, sinnlicher Kerzenschein-Gemütlichkeit.

Das klingt sehr nach einer Besinnung auf Tradition und konservative Werte.

In gewisser Weise ja. Im Winter kommen solche Bilder oft ganz automatisch. Das sind unsere Sehnsüchte. Aber es gibt auch eine Menge moderner, frisch interpretierter Hotels wie etwa die »Hohe Welt« in Lech am Arlberg,

die wir 2016 mitten auf der Skipiste als Apartment-Chalet realisieren konnten.

Verlangen Winterhotels nach einer besonderen Ausstattung und Funktionalität?

Die klassischen Ausstattungselemente umfassen offenes Feuer, also beispielsweise Kamine, Ethanol-Kamine und Feuerschalen, praktische Räumlichkeiten wie etwa Skischuh-Räume sowie einen ausgedehnten, großzügig dimensionierten Wellnessbereich mit Dampfbad und Sauna. Im Gegensatz zu einem klassischen Hotel spielt der Wellnessbereich in einem Winterhotel eine zentrale Rolle. Am Spätnachmittag wird dieser Bereich sehr gut frequentiert. Das heißt: Er muss in der Lage sein, viele Menschen aufzunehmen und dennoch eine individuelle, abgeschiedene Gemütlichkeit und Rückzugsmöglichkeit zu bieten. Das ist keine leichte Aufgabe.

Haben Sie Tipps und Tricks, die es zu beachten gilt?

Ein Detail, das bei der Planung oft unberücksichtigt bleibt, ist ein gutes Leselicht sowie eine passende, bequem zu erreichende Ablage für Brillen und Accessoires. Außerdem ist es wichtig, dass man seinen eigenen weißen Bademantel leicht wiederfindet – auch dann, wenn 15 Personen auf einmal in die Sauna gehen. Damit es auch bei großem Andrang nicht zu Verwechslungen kommt, verwende ich gerne Kleiderhaken mit kleinen Symbolen und Piktogrammen. Oft sind es die einfachsten Dinge, die zum Erfolg führen.

Winterurlaub im eigenen Land ist keine billige Angelegenheit. Ist das gehobene Publikum fordernder als klassische Hotelgäste?

Die Erwartungshaltungen und Funktionsanforderungen sind sicherlich ausgeprägter. Die Menschen wollen lange frühstücken und lange



Christian Prasser (50) machte eine Ausbildung zum Tischler und studierte Architektur an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. 1999 gründete er sein Büro CP Architektur. Seit 2012 ist er Architekturprofessor an der NDU New Design University in St. Pölten. Zu seinen Projekten zählen unter anderem das Hotel »Beletage« in Wien und Paris, das »Arthotel Blaue Gans« in Salzburg sowie das »Hotel Mörwald« am Wagram. cp-architektur.com

und gemütlich zu Abend essen. Darauf muss das Raumprogramm reagieren. Außerdem darf man nicht vergessen, dass die Gäste mit größerem Gepäck anreisen – mit Freizeitkleidung, Sportbekleidung und eleganter Abendgarderobe. Daher muss der Stauraum für Kleidung und Gepäck auch entsprechend größer dimensioniert sein.

Sie selbst haben schon etliche Land- und Winterhotels entworfen, darunter etwa das Hotel »Gasthof Post«, den »Goldenen Berg« in Lech am Arlberg oder die »Kitzbüchel Lodge« im »Kitzbüchel Country Club«. Gibt es ein Detail, an das Sie sich besonders gerne erinnern?

Ein Detail, dessen Ausarbeitung mir sehr viel Spaß gemacht hat, waren die Wandvertäfelungen in einigen Zimmer in der »Post« in Lech. Als Referenz an den alpinen Raum, aber auch an die Leidenschaft des Postwirts haben wir

in die Vertäfelung hinter dem Bett typische Wild- und Jagdmotive eingesetzt – jedoch nicht wie üblich als Ölgemälde, sondern als kostbare Stickerei auf Wildseide ausgeführt. Mit diesem Spiel mit scheinbaren Gegensätzen – der männlich assoziierten Jagdwelt und der weiblichen Tätigkeit der Seidenstickerei – erlauben wir uns einen kleinen Augenzwinker auf die Klischees des alpinen Lebens.

Hochwertige Materialien und aufwendige handwerkliche Fertigungsmethoden: Ist ein Winterhotel in der Planung und Errichtung teurer als ein Sommerhotel?

Aus meiner Sicht nein. Der Unterschied liegt höchstens darin, dass das Publikum des Skitourismus bereit ist, für einen Urlaub mehr Geld auszugeben als die Gäste im Sommer – eine Aussage, die allerdings nur für den österreichischen alpinen Raum gilt. In den italienischen Alpen sind die Ansprüche an die Hotels schon fast ganzjährig gleichwertig hoch.

In vielen Hotels sucht man oft minutenlang nach dem richtigen Lichtschalter für das Ambient Light oder für das Nachtkastl. Wieso eigentlich?

Das hängt mit der Technik-Affinität zusammen. Man suggeriert dem Kunden, dass man bereit ist, in gute, hochwertige Technik zu investieren. Leider geht der Schuss oft nach hinten los, weil der Gast verständlicherweise keine Zeit und keine Energie investieren will, um das technische System zu erlernen. Ich persönlich habe es im Hotel gerne analog und bevorzuge ein paar Schalter beim Eingang und ein paar Schalter neben dem Bett. Das reicht.

Und die Technik?

Ein sogenanntes BUS-System ist wichtig für ein gutes Facility-Management, aber auch für unterschiedliche Lichtstimmungen wie etwa ein gedämpftes Nachtlicht, damit der Gast in der Nacht den Weg ins Bad findet, ohne dabei gleich die volle Festbeleuchtung einschalten zu müssen. Allerdings muss sich die technische Komponente in der Bedienung zurücknehmen und sich dem Gast beugen – und nicht umgekehrt.

In welchem Winterhotel oder in welcher Winterregion würden Sie selbst gern einmal absteigen?

Nachdem mein Lebens- und Arbeitsschwerpunkt in Österreich liegt, würden mich die klassischen Schweizer Skiorte besonders reizen. Ich würde mir gerne einmal Zermatt mit seinen alten Chalets und seiner jahrzehntelangen Sporttradition genauer anschauen.

Zirbenstube mit Wellness-Garantie

Im Spa-Bereich setzte Prasser gespaltenen Gneis aus Italien und acht Zentimeter dicke Zirbenbretter ein, die nicht nur Feuchtigkeit, sondern auch körperliche Gerüche absorbieren.

